

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.



Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzulassung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken
5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Feldung, außerhalb
des Wasserklosters), in Ferdinand Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern

Ein deutscher Kriminalfall.

(Fortsetzung.)

Der 6. Juli war ein schwerer Tag für den Kammer-Arzt. — Das an diesem Tage mit ihm gehaltene Verhör ist zu wichtig, als daß es nicht im Zusammenhang gegeben werden sollte.

Inquirent. Geben Sie an, wo Sie am 21. Mai gewesen sind, und was Sie an jenem Tage vorgenommen haben.

v. Zayn. Ich bin nicht aus meinem Logis gekommen; ich hatte eine sehr pressante Arbeit, die mich bis Abends beschäftigte.

Inquirent. Wie kommt es, daß Sie sich jenes Tages noch so genau erinnern?

v. Zayn. Ich habe — Gott sei Dank — ein sehr gutes Gedächtniß.

Inquirent. Da können Sie auch wohl angeben, was Sie an jenem Tage arbeiteten?

v. Zayn. O ja! Ich sollte aber meinen, daß ich hier über meine Thätigkeit als Staatsdiener keine Auskunft zu geben brauchte.

Inquirent. Man verlangt es von Ihnen.

v. Zayn. Ich habe aus den Kammerakten eine Revenuen-Rechnung gestellt.

Inquirent. Was haben Sie mit dieser Revenuen-Rechnung vorgenommen?

v. Zayn. Ich habe Sie am 21. Mai Abends dem Kammer-Präsidenten übersandt.

Inquirent. Mit oder ohne Begleitungsschreiben?

v. Zayn. Mit einem Begleitungsschreiben. (Lächelnd.) Wozu mag dies führen?

Inquirent. Kennen Sie dieses Schreiben? (Es wurde ihm das Begleitungsschreiben vorgelegt.)

v. Zahn. Das ist das Schreiben, von dem ich sprach. Wie kommt denn diese Schrift in Ihre Hände?

Inquirent. Jetzt betrachten Sie einmal dieses Billet und das Billet, welches bei Kemnau gefunden wurde, und sagen Sie selbst, ob die Schriftzüge von einer und derselben Hand herrühren? *)

v. Zahn. Es gibt viele Hände, die sich gleich sind. Das bei Kemnau gefundene Billet habe ich nicht geschrieben; es mag es meinetwegen geschrieben haben, wer da will!

Inquirent. Nichts fehlt darauf, als Adresse und Siegel, um —

v. Zahn (einfallend). Das war es eben! Hände sind leichter nachzumachen, als Wappen zu stechen. Ich pflege Billets dieser Art jedesmal so zusammen zu brechen und mit meinem Wappen zu versiegeln, wie das Billet an den Präsidenten.

Inquirent. Sie erkennen also das Siegel auf dem gedachten Billet an.

v. Zahn. Versteht sich!

Inquirent. Haben Sie wirklich das Billet an den Kammer-Präsidenten am 21. Mai Abends erst geschrieben?

v. Zahn (ungebuldig). Nun ja, ich habe es ja schon gesagt. (In anscheinlicher Unbefangenheit): A propos! Ist wohl der Baron v. Linsmar noch hier? Er wollte mir vor seiner Abreise nach Frankreich das ihm geliebene Geld zurückzahlen. Sollte er noch hier sein, so würde es mir pekuniären Nutzen bringen, wenn Sie mich mit ihm sprechen lassen wollten.

Inquirent (ohne auch nur das geringste Gewicht auf Zahns Neufassung zu legen). Das ist wohl derselbe Linsmar, der vor einiger Zeit im Gasthose „zum Kaiser“ hier logirte; der ist nicht mehr dort; vor einigen Wochen schon hat er sich Pässe zu einer Reise in das Ausland geben lassen.

v. Zahn konnte kaum seine Freude über diese Nachricht verbergen, obgleich er großes Bedauern über den wahrscheinlichen Verlust seines Geldes vorzeigte; endlich sagte er: Ich habe diesem jungen Mann immer nicht recht getraut!

Inquirent. Und doch gehörten Sie, wie man weiß, zu seinen näheren Bekannten.

v. Zahn. Dem Neußern nach; er war mir empfohlen.

Inquirent. Lassen wir jetzt diesen Linsmar! Sagen Sie mir, was Sie am 22. Mai vorgenommen haben?

v. Zahn. Ich habe ausgeruht von der Arbeit der vorigen Tage. Ich bin bis gegen Mittag nicht aus dem Hause gekommen.

Inquirent. Sollten Sie sich nicht irren?

v. Zahn. Ich versichere Sie auf mein Ehrenwort, daß ich am 22. vor 11 Uhr Mittags nicht aus dem Hause gekommen bin.

*) Man sieht, daß der Untersuchungsrichter ihm durch diese Wendung das eigentliche Ziel, nach dem er strebte — Erlangung des Geständnisses, daß Zahn seinen Siegelring am 21. Mai Abends noch gebraucht hatte — zu verdecken suchte.

Inqu
sehr früh
ist, so will i
v. Za
Inqu
v. Za
Inqu
Ausfagen zu
v. Za
Inqu
Sie an jene
oder nicht?
v. Za
ob diese sich
Inqu
bächtniß zu
v. Za
fällt mir be
ließ, um zu
denn es war
Inq
v. Z
Inq
v. Z
de; das Kin
kein Geld.
Inq
v. Z
weßhalb wi
Inq
v. Z
ben herunt
Spazirgang
Inq
v. Z
Inq
v. Z
mar ging
Inq
dern Weg
v. Z
Inq
v. Z

Gegenthei

*) Ger

Inquirent. Da bestimmt gesagt wird, Sie wären an jenem Tage sehr früh aus Ihrem Logis weggegangen, und Irren etwas Menschliches ist, so will ich Ihnen Ihr Ehrenwort hiemit zurückgeben.

v. Z a h n. Wer sagt, daß ich am 22. Mai früh ausgegangen wäre?

Inquirent. Mehrere Personen stimmen darin überein.

v. Z a h n. Ich verlange, daß diese Personen mir genannt werden.

Inquirent. Es sind Männer und Frauen, an deren e i d l i c h e n Ausfagen zu zweifeln, kein Grund vorliegt.

v. Z a h n (betroffen). Männer und Frauen — e i d l i c h e Ausfagen —

Inquirent. Herr Kammer-Äffessor, wir wissen ganz bestimmt, daß Sie an jenem Morgen um 4 Uhr geweckt worden sind. Wollen sie das zugeben oder nicht?

v. Z a h n (Kleinlaut). Ich kann mich irren! Fragen sie meine Köchin: ob diese sich erinnert, mich an jenem Morgen geweckt zu haben?

Inquirent. Sie wollen wirklich, daß Ihre Köchin Ihrem Gedächtniß zu Hilfe kommen soll?

v. Z a h n. Ich danke Ihnen für die Zurückgabe meines Ehrenworts! Es fällt mir bestimmt bei, daß ich am 22. Mai früh um vier Uhr mich welen ließ, um zu Linsmar zu gehen und mir mein Geld zurückzahlen zu lassen; denn es war mir gestekt worden, er wolle um sechs Uhr schon von hier abreifen.

Inquirent. Wer stellte Ihnen das?

v. Z a h n (Nachdenken affektirend). Ich kann mich wahrlich nicht besinnen.

Inquirent. Waren Sie am 22. Mai früh bei Linsmar?

v. Z a h n. Ja wohl! Ich kam aber zu einer sehr ungelegenen Stunde; das Kind des Hauseigenthümers war eben gestorben und Linsmar hatte kein Geld.

Inquirent. Wie lange haben Sie sich damals bei Linsmar aufgehalten?

v. Z a h n. Wenige Minuten! Es war uns unheimlich im Gasthose, weshalb wir einen kleinen Spaziergang machten.

Inquirent. Welchen Weg wählten Sie?

v. Z a h n. Wir gingen zum Teichthore hinaus, in der Allee am Graven herunter, und zum sogenannten Pförtchen wieder herein*). Der ganze Spaziergang dauerte etwa eine Stunde.

Inquirent. Ist Ihnen irgend Jemand begegnet?

v. Z a h n. Niemand! es war noch sehr früh.

Inquirent. Haben Sie unterwegs irgend Etwas vorgenommen?

v. Z a h n. Gar nichts! Ich hatte mich in meinen Mantel gehüllt, Linsmar ging neben mir und sprach stets mit mir.

Inquirent. Man sagt, sie hätten an jenem Morgen einen ganz andern Weg mit Linsmar gewählt.

v. Z a h n. Nein!

Inquirent. Sie wären mit einigen Bekannten zusammengetroffen.

v. Z a h n. Wer sagt das? Wäre Linsmar noch hier, so würde er das Gegentheil so gut bestätigen, als ich.

*) Gerade die entgegengesetzte Richtung vom Hölzchen bei Dreil.

Inquirent. Man sagt, Sie wären damals mit hiesigen Offizieren zusammengetroffen.

v. Zah n. Ich liebe das Militär nicht.

Inquirent. Das kann sein; damit ist aber noch nicht widerlegt, daß Sie am 22. Morgens mit Offizieren zusammengetroffen sind.

v. Zah n. Ich will die Herren sehen, mit denen ich damals zusammengetroffen sein soll.

(Beschluß folgt.)

Napoleon und die Porzellanhändlerin.'

Napoleon ging gerne inkognito, nur von einem Adjutanten begleitet, in Paris umher. Eines Morgens trat er in einen Laden, um nach dem Preise einer kleinen Porzellanfigur zu fragen. Da die Frau vom Hause noch nicht aufgestanden war (nach acht Uhr), so wartete Napoleon über eine halbe Stunde, fand aber dann den geforderten Preis zu hoch. „Er mag hoch sein,“ antwortete die Frau, „aber bei den Abgaben und Kriegsgeldern müssen wir so viel als möglich zu verdienen suchen, sonst läßt uns der Kaiser am Ende gar nichts übrig.“ Napoleon verließ den Laden und ließ den nächsten Tag jene Frau durch seinen Adjutanten mit der Figur zu sich beschicken. Als sie, zitternd vor Furcht, eintrat, ging ihr der Kaiser entgegen und sagte: „Ich will Ihnen geben, was Sie verlangen, empfehle Ihnen aber, fernerhin zeitiger aufzustehen und sich nicht um Politik zu kümmern.“

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Vest y (26. Juli). In den beiden Nestroyana: „Lumpazivagabundus“ und „zu ebener Erde und erster Stof“ gab Hr. Scholz den Zwirn und den Stuhl zur 3. und 4. Gastrolle. In beiden entfaltete der Künstler eine erstaunliche Fülle von Komik und erregte die Laclust im superlativen Grade. Beifall und Gelächter des Publikums amalgamirten sich bergestalt, daß man Eines von dem Andern kaum unterscheiden konnte. Beide Rollen waren frische und ergötzliche Bilder aus dem Wiener Volksteben und der Umstand, daß Hr. Scholz als Sandler auch so sehr und so entschieden durchgriff, gereicht ihm um so mehr zur

Ehre, da er hier in einen achtbaren und ebenbürtigen Vorgänger an unserm ebenso trefflichen als allgemein beliebtesten Komiker Hrn. Nott hatte. — Hr. Scholz ward mehreremale stürmisch gerufen, und seine Dankes-Worte zeichnen sich stets durch Sinn und Geschmal aus. — Im „Lumpazivagabundus“ gab Hr. Schinn den Schuster, und erneuerte das große Furvoren, das er unter der vorigen Direktion darin machte. Er ward mit außerordentlichem Beifalle empfangen, der sich auch während seiner ganzen gelungenen Leistung behauptete. — Hr. Lang gab den Tischler auf eine hier ganz neue Art, und gewiß auf eine richtigere. Auch er erhielt vielen Beifall, den er auch als Bedienter in „zu ebener Erde cc.“ reichlich erntete; den letztern gab er mit einer

Wahrheit un
se nur ein f
kann. — G
din“ mit pu
tioner von K
rung. Hr. L
zar als Gast

Wie r

erwartete ne
genti“, von
vielm Rech
Jos. Schich
zur Aufführ
daß diese P
beiten gehör
bare als tal
ner Reihe
städter The
sprachen seh
langen wied
kleinen Unz
im Verkauf
Alles könne
Rechnung ei
ken werden,
zer beginge
Wien ersch
theater in
Gast, in de
lipp im g
Hiesige Kri
sch ober ei
fleischen, be
wagt. Die
nicht sehr
tischen Ku
und wird
nach einer
— wenn e
besitz —
Versuche z
wartet ma
schwere M
Kerkerjahre
einem Vor
Morgen“,
Vigrecou

Wahrheit und einer Delikatesse, wie sie nur ein solcher Charakter vortragen kann. — Gestern kam Halevis „Züdin“ mit prachtvollen neuen Dekorationen von Neesse zur ersten Aufführung. Hr. Breitung gab den Cleazar als Gast.

Wien (18. Juli). Das lange erwartete neue Stück: „Camilla b' Argenti“, von dem als Lokaldichter mit vielem Rechte beliebt gewordenen Hrn. Jos. Schick, kam endlich am 16. d. M. zur Aufführung. Wir müssen gestehen, daß diese Piese zu den schwächeren Arbeiten gehöre, welche der eben so fruchtbare als talentbegabte Dichter seit einer Reihe von Jahren dem Leopoldstädter Theater lieferte. Die Couplets sprachen sehr an, und wurden auf Verlangen wiederholt. Die geoffenbarten kleinen Unzufriedenheiten der Zuschauer im Verlauf des zweiten und dritten Aktes können mit Fug und Recht auf Rechnung einiger Darstellenden geschrieben werden, welche einige berbe Schnitzer begingen. — Im Theater an der Wien erschien Hr. Doude vom Stadttheater in Danzig am 15. d. M. als Gast, in der Rolle des Gaugrafen Witzlipp im gleichnamigen Schauspiel. Diese Kritiker meinen, Hr. W. möge sich eher einer besseren Aussprache befleißigen, bevor er sich an solche Rollen wagt. Dieser Kunstjünger scheint noch nicht sehr in die Mysterien der dramatischen Kunst eingebracht zu sein, und wird sehr wohl daran thun, erst nach einer ziemlichen Reihe von Jahren — wenn er anders Fleiß und Vorliebe besitzt — in Rollen von Bedeutung Versuche zu wagen. An Novitäten erwartet man in diesem Theater eine schwere Menge. „Fünf und zwanzig Kerkerjahre“, Drama in 3 Akten, nebst einem Vorspiel: „der verhängnisvolle Morgen“, nach dem Französischen des Virecourt und H. Burgeois frei be-

arbeitet von Albalbert Pritz, soll noch im Laufe dieser Woche gegeben werden. Ein Auffendarsteller, Hr. Klischnigg, wird gegen Ende dieses Monats seine Produktionen auf dieser Bühne beginnen. Hr. Nestroy schrieb hierzu eigens eine Posse, unter dem Titel: „Der Affe als Bräutigam.“ Also abermals ein Auffendarsteller! Wozu Affen und Auffendarsteller? Luxus, rein Luxus! Unsere jungen Bühnenhelden sind ohnehin meistens bloß die Affen berühmter Kunstheroen; wozu also Kunst wenn man dergleichen täglich ohne Kunst in natura sieht! Der als Komiker und Possendichter in neuester Zeit sehr beliebt gewordene Schauspieler Hr. Nestroy geht in der zweiten Hälfte des August auf einen Gastrollen-Cyklus nach Gräg. Durch den Abgang des Hrn. Bosard erleidet das Theater an der Wien einen bedeutenden Verlust. Sollte wohl die Direktion in Herrn Nolte einen Ersatz gefunden zu haben glauben? „Möglich ist's schon, aber halt wahr'scheinlich nicht!“ — Am 15. d. M. erschienen im Josephstädter Theater ebenfalls zwei Gäste: Hr. Henkel, vom großherzoglichen Hoftheater in Neu-Strelitz, und Hr. Hölzel vom Königsstädter Theater in Berlin; ersterer sang die Parthie des Arthur, letzterer jene des Waldeburg in der „Unbekannten.“ Hr. Henkel mißfiel in dieser Parthie so wohl, als auch in jener des Fra Davolo gänzlich. Gerade das Entgegengesetzte war bei Hrn. Hölzel der Fall. — Ueber das Hofopertheater nächst dem Kärnthnerthore läßt sich gegenwärtig gar nichts sagen; denn mit brauchbaren Novitäten wird eine an Geiz gränzende Delonomie getrieben, und von alten verbrauchten Dingen spricht Niemand gerne. Ad. C. Kaske.

Wien (20. Juli). Unser Theater bieten wenig Stoff für Korrespon-

Inquirent. Man sagt, Sie wären damals mit hiesigen Offizieren zusammengetroffen.

v. Zah n. Ich liebe das Militär nicht.

Inquirent. Das kann sein; damit ist aber noch nicht widerlegt, daß Sie am 22. Morgens mit Offizieren zusammengetroffen sind.

v. Zah n. Ich will die Herren sehen, mit denen ich damals zusammengetroffen sein soll.

(Beschluß folgt.)

Napoleon und die Porzellanhändlerin.

Napoleon ging gerne inkognito, nur von einem Adjutanten begleitet, in Paris umher. Eines Morgens trat er in einen Laden, um nach dem Preise einer kleinen Porzellanfigur zu fragen. Da die Frau vom Hause noch nicht aufgestanden war (nach acht Uhr), so wartete Napoleon über eine halbe Stunde, fand aber dann den geforderten Preis zu hoch. „Er mag hoch sein,“ antwortete die Frau, „aber bei den Abgaben und Kriegsleiden müssen wir so viel als möglich zu verdienen suchen, sonst läßt uns der Kaiser am Ende gar nichts übrig.“ Napoleon verließ den Laden und ließ den nächsten Tag jene Frau durch seinen Adjutanten mit der Figur zu sich bescheiden. Als sie, zitternd vor Furcht, eintrat, ging ihr der Kaiser entgegen und sagte: „Ich will Ihnen geben, was Sie verlangen, empfehle Ihnen aber, fernerhin zeitiger aufzusehen und sich nicht um Politik zu kümmern.“

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Vesth (26. Juli). In den beiden Nestroyana: „Lumpazivagabundus“ und „zu ebener Erde und erster Stof“ gab Hr. Scholz den Zwirn und den Stuhl zur 3. und 4. Gastrolle. In beiden entfaltete der Künstler eine erstaunliche Fülle von Komik und erregte die Lachlust im superlativen Grade. Beifall und Gelächter des Publikums amalgamirten sich bergestalt, daß man Eines von dem Andern kaum unterscheiden konnte. Beide Rollen waren feishe und ergötzliche Bilder aus dem Wiener Volkleben und der Umstand, daß Hr. Scholz als Sandler auch so sehr und so entschieden durchgriff, gereicht ihm um so mehr zur

Ehre, da er hier in einen achtbaren und ebenbürtigen Vorgänger an unserm ebenso trefflichen als allgemein beliebten Komiker Hrn. Rott hatte. — Hr. Scholz ward mehrermale stürmisch gerufen, und seine Dankesworte zeichnen sich stets durch Sinn und Geschmaus. — Im „Lumpazivagabundus“ gab Hr. Schinn den Schuster, und erneuerte das große Furor, das er unter der vorigen Direktion darin machte. Er ward mit außerordentlichem Beifalle empfangen, der sich auch während seiner ganzen gelungenen Leistung behauptete. — Hr. Lang gab den Tischler auf eine hier ganz neue Art, und gewiß auf eine richtigere. Auch er erhielt vielen Beifall, den er auch als Bedienter in „zu ebener Erde cc.“ reichlich erntete; den Letztern gab er mit einer

Wahrheit un
se nur ein f
kann. — G
din“ mit pr
tionen von
rung. Hr. L
gar als Gast

Wie n
erwartete ne
genti“, von
vielen Rech
Jos. Schich
zur Aufführ
daß diese Vi
beiten gehö
bare als tal
ner Reihe
städter Thea
sprachen sehr
langen wied
kleinen Unz
im Verkauf
Altes könne
Rechnung ei
ben werden,
ger begingen
Wien ersch
theater in
Gast, in de
lipp im g
Hiesige Kri
sch eher ein
fleishe, be
wagt. Dies
nicht sehr
tischen Ku
und wird
nach einer
— wenn er
besitzt —
Versuche z
wartet ma
schwere M
Kerkerjahr
einem Vor
Morgen“,
Vizerecou

Wahrheit und einer Delikatesse, wie sie nur ein solcher Charakter vortragen kann. — Gestern kam Halevis „Züdin“ mit prachtvollen neuen Dekorationen von Neesse zur ersten Aufführung. Hr. Breitung gab den Eleazar als Gast.

F. M.
Wien (18. Juli). Das lange erwartete neue Stück: „Camilla d'Argenti“, von dem als Lokaldichter mit vielem Rechte beliebt gewordenen Hrn. Jos. Schich, kam endlich am 16. d. M. zur Aufführung. Wir müssen gestehen, daß diese Piese zu den schwächeren Arbeiten gehöre, welche der eben so fruchtbare als talentbegabte Dichter seit einer Reihe von Jahren dem Leopoldstädter Theater lieferte. Die Couplets sprachen sehr an, und wurden auf Verlangen wiederholt. Die geoffenbarten kleinen Unzufriedenheiten der Zuschauer im Verlauf des zweiten und dritten Aktes können mit Zug und Recht auf Rechnung einiger Darstellenden geschrieben werden, welche einige derbe Schnitzer begingen. — Im Theater an der Wien erschien Hr. Bourde vom Stadttheater in Danzig am 15. d. M. als Gast, in der Rolle des Gaugrafen Hippipp im gleichnamigen Schauspiel. Dieser Kritiker meinen, Hr. B. möge sich eher einer besseren Aussprache befleißigen, bevor er sich an solche Rollen wagt. Dieser Kunstjünger scheint noch nicht sehr in die Mysterien der dramatischen Kunst eingedrungen zu sein, und wird sehr wohl daran thun, erst nach einer ziemlichen Reihe von Jahren — wenn er anders Fleiß und Vorliebe besitzt — in Rollen von Bedeutung Versuche zu wagen. An Novitäten erwartet man in diesem Theater eine schwere Menge. „Fünf und zwanzig Kerkerjahre“, Drama in 5 Akten, nebst einem Vorspiele: „der verhängnißvolle Morgen“, nach dem Französischen des Virecourt und H. Burgeot's frei be-

arbeitet von Albalbert Prix, soll noch im Laufe dieser Woche gegeben werden. Ein Auffendarsteller, Hr. Klischnigg, wird gegen Ende dieses Monats seine Produktionen auf dieser Bühne beginnen. Hr. Nestroy schrieb hierzu eigens eine Posse, unter dem Titel: „Der Affe als Bräutigam.“ Also abermals ein Auffendarsteller! Wozu Affen und Auffendarsteller? Luxus, rein Luxus! Unsere jungen Bühnenhelden sind ohnehin meistens bloß die Affen berühmter Kunstheroen; wozu also Kunst wenn man dergleichen täglich ohne Kunst in natura sieht! Der als Komiker und Possendichter in neuester Zeit sehr beliebt gewordene Schauspieler Hr. Nestroy geht in der zweiten Hälfte des August auf einen Gastrollen-Syklus nach Gräg. Durch den Abgang des Hrn. Bosard erleidet das Theater an der Wien einen bedeutenden Verlust. Sollte wohl die Direktion in Herrn Nolte einen Ersatz gefunden zu haben glauben? „Möglich ist's schon, aber halt wahrrscheinlich nicht!“ — Am 15. d. M. erschienen im Josephstädter Theater ebenfalls zwei Gäste: Hr. Henkel, vom großherzoglichen Hoftheater in Neu-Strelitz, und Hr. Hötzel vom Königstädter Theater in Berlin; ersterer sang die Parthie des Arthur, letzterer jene des Waldeburg in der „Unbekannten.“ Hr. Henkel mißfiel in dieser Parthie so wohl, als auch in jener des Fra Davolo gänzlich. Gerade das Entgegengesetzte war bei Hrn. Hötzel der Fall. — Ueber das Hofopertheater nächst dem Kärntnerthore läßt sich gegenwärtig gar nichts sagen; denn mit brauchbaren Novitäten wird eine an Geiz gränzende Dekonomie getrieben, und von alten verbrauchten Dingen spricht Niemand gerne. Ab. C. Kaske.

Wien (20. Juli). Unse Theater bieten wenig Stoff für Korrespon-

denz: Nachrichten. Das Hofburgtheater ist wegen des Ferienmonats geschlossen, die italienische Oper hat Lücken bekommen und die Vorstadttheater bringen wenig Neues. — Ein im Leopoldstädtertheater zum Vortheile des Hrn. Groll gegebenes romantisches: komisches Gemälde vom Verfasser des Zauberspiels: „der Sieg des guten Humors“ erfreute sich nicht jenes Beifalls, den bereits frühere Arbeiten des Bühnengewandten Schick erhielten. Alles kann nicht gelingen. Siehst du, geehrter Leser, wie man milde wird in seinem Urtheile, wenn man aus Erfahrung spricht, deshalb behaupte ich, Niemand soll berechtigt sein, über Theaterdichter zu kritisiren und zu referiren, dem nicht schon irgend ein Stück durchgefallen ist. Ein Solcher wird dann an die Brust schlagen und denken: Anch' io son — — und wird nachsichtig richten über den Leidensgefahrten. Die Musik des Hrn. Hebenstreit zu dieser Novität ist allerliebste. Gespielt ward mit Fleiß und Geschick. Die „Sonne der lyrischen Deklamation“ bestrahlte das Ganze mit milthem Scheine. Die „Klattschrosen des Beifalls“ entfalteten sich stellenweise. (Ich kann nicht umhin, diese zwei Kraftausdrücke neueren Kritikenstils zu benützen.) — Ein Herr Bouché gastirte im Theater an der Wien im „Hinko“ als Philipp mit wenig Erfolg. — Im Theater in der Josephstadt interessiren die Gäste Wölfl, Henkel und Hölzl. — Das letzte Feuerwerk im Prater versammelte ein zahlreiches Publikum. Unter den Anwesenden bemerkte man Sr. Majest. den König von Neapel, J. M. die Frau Erzherzogin Marie Louise, und mehrere höchste und hohe Herrschaften. Die Musikbände des neu angekommenen köbl. Infant. Regimentses Hoch- und Deutschmeister macht im vollsten Sinne

des Wortes Furore. Alle Lokale, in denen sie sich produziert, sind überfüllt und der Beifall ist stets stürmisch. So war es auch beim Opern, wo noch überdies der nebenliegende englische Park mit seinen Grotten, Schaukeln und d. gl. das Vergnügen steigert. Besonders ansprechend ist das Marionetten-theater, wo Monsieur Hannswurst und Signor Teufel ein armes Hässchen nach Herzenslust malträtiren. Das Hässlein kam mir vor, wie ein Theaterdichter, und seine zwei Weiniger wie Rezensenten. Daß mir doch überall in den Becher der Freude ein Wermuthstropfen fällt; alle Andern belachten den zappelnden Hasen und mir perlte eine Thräne der Wehmuth über das lebens-treue Bild an den Wimpern und ich seufzte im Stillen: „o Hannswurst! schone des armen Hässlein's und bu o Teufel, nimm lieber deines Gleichen beim Kopf.“ *Ubi a phoro 6.*

Frankfurt. Mad. Ernst aus Pesth ist hier angekommen, und wird dieser Tage ihre Gastrollen auf hiesiger Bühne beginnen. B.

Miszellen.

Pesth. Am 20. d. M. starb hier, im Gasthose „zum Valatin“, C. D. der Fürst Gregor Szuczo aus Griechenland, im 85. Jahre seines Alters, und ward Tags darauf mit allen seinem Range gebührenden Ehren, nach dem griechischen Ritus, zur Erde bestattet. Der Verstorbene hatte sich unlängst von Wien nach Triest begeben, um daselbst die Ankunft seines Sohnes, griechischen Gesandten an St. Petersburger Hofe, zu erwarten; allein da in Triest die Cholera herrschte, verließ er wieder eiligst diese Stadt und begab sich nach Pesth. Die Anstrengung dieser schnellen Reise mag

wohl auf den ihm den Tod zeichnete sich Feit, Leitselandsliebe rü Mße!

Gr oß Hirado sind Generabrünst vorigen Mor wüseten, dur 15-jähriger L der von sei Diebstals, de Prinzipals k zündete das ters an, wob entstand. D Ursache. Ein der sich eben als die erw thete, wollte sehen. Der ihm aber ni ben, in der S aber wollte eines Brande verschaffen, z Scheune an, brunst entsta ihre Unthat Ursprung der Feuersbrunst der Spur.

Ham schen Menag Wölfin 6 Z sie drei sogt tiges Einsd drei (die sel sind) am L zoologischen schöne Löwe storben.

Et u gen fand hi fatt. Die

wohl auf den greisen Mann gewirkt und ihm den Tod zugezogen haben. Der Fürst zeichnete sich durch Tugenden, Biederkeit, Zeitlichkeit und reine Vaterlandsliebe rühmlich aus. Friede seiner Asche!

Großwardein. Nach dem Erd. Hirads sind die beiden ersten großen Feuerbrünste, die unsere Stadt im vorigen Monat heimsuchten und wütheten, durch Kinder entstanden. Ein 15-jähriger hochhafter Knabe nämlich, der von seinem Vater, wegen eines Diebstahls, den er in dem Hause seines Prinzipals begangen, bestraft wurde, zündete das Haus seines eigenen Vaters an, wodurch die erste Feuerbrunst entstand. Die zweite hatte folgende Ursache. Ein Knabe von 11 Jahren, der sich eben in der Schule befand, als die erwähnte Feuerbrunst wüthete, wollte dieses Schauspiel mit ansehen. Der Schullehrer gestattete es ihm aber nicht, und verhielt den Knaben, in der Schule zu verbleiben. Dieser aber wollte sich durchaus an dem Anblick eines Brandes weiden; um sich diesen zu verschaffen, zündete er Tags darauf eine Scheune an, wodurch die zweite Feuerbrunst entstand. Beide Knaben haben ihre Unthat bereits eingestanden. Dem Ursprung der dritten u. verderblichsten Feuerbrunst ist man noch nicht auf der Spur.

Hamburg. In der van Alenschen Menagerie hat eine Spizberger Wölfin 6 Junge geworfen, von denen sie drei sogleich zerfleischte, durch thätiges Einschnitten wurden die andern drei (die seltsamer Weise ganz schwarz sind) am Leben erhalten. — In dem zoologischen Garten zu London ist der schöne Löwe Nero, 22 Jahre alt, gestorben.

Stuttgart. In diesen Tagen fand hier ein Kongreß eigener Art statt. Die Testaments-Exekutoren des

berühmten Verstorbenen kamen nämlich zusammen, um mit seinem Erben, der Hallberg'schen Verlagshandlung, über die Herausgabe des neuen Werks: „Semilasso in Afrika“, zu konferiren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen, den trefflichen Dichter Leopold Schefer kennen zu lernen, dem die Redaktion der Werke des Verstorbenen größtentheils übertragen ist. Schefer ist ein höchst liebenswürdiger, einfacher Mann, der in Muskau lebt, jedoch von unsern süddeutschen Annehmlichkeiten so lebhaft ergriffen wurde, daß er unverhohlen den Wunsch äußerte, seinen jetzigen Wohnsitz mit Stuttgart zu vertauschen. Wir dürfen uns zu der Akquisition gratuliren, den morbernen Frauensolob, wie Schefer nicht mit Unrecht oft genannt wird, zu den Unsern zu zählen.

Bunte aus Paris. Ein neuer, sehr witziger Roman macht jetzt in den literarischen Zirkeln viel von sich sprechen. Er führt den Titel: „Eine Pastete für fünfzehn Sous oder die Gewissensbisse.“ — Kürzlich stürzte sich eine Frau, die von einer Gehirnentzündung befallen war, aus dem fünften Stok eines Hauses auf das Pflaster und that sich nicht nur keinen Schaden, sondern war sogleich bei vollkommener Besinnung, während sie sich in heftigen Fieberphantasien heruntergestürzt hatte. Die Aerzte finden ihren Zustand jetzt sehr beruhigend. — Bei dem Graveur Roget ist die Medaille erschienen, welche dem Dr. Hahnemann von den französischen Homöopathen überreicht wurde. Sie enthält sein sehr gut getroffenes Bildniß mit dem Wahlspruch: *Similia similibus curantur.* — Unter der Brücke de la Concorde hat man dieser Tage ein großes Paket im Wasser gefunden, welches die Eingeweide und andere Theile eines mensch-

benz: Nachrichten. Das Hofburgtheater ist wegen des Ferienmonats geschlossen, die italienische Oper hat Lücken bekommen und die Vorstadttheater bringen wenig Neues. — Ein im Leopoldstädtertheater zum Vortheile des Hrn. Groß gegebenes romantisches: komisches Gemälde vom Verfasser des Zauberspiels: „der Sieg des guten Humors“ erfreute sich nicht jenes Beifalls, den bereits frühere Arbeiten des Bühnengewandten Schick erhielten. Alles kann nicht gelingen. Siehst du, geehrter Leser, wie man milde wird in seinem Urtheile, wenn man aus Erfahrung spricht, deshalb behaupte ich, Niemand soll berechtigt sein, über Theaterdichter zu kritisiren und zu referiren, dem nicht schon irgend ein Stück durchgefallen ist. Ein Soldat wird dann an die Brust schlagen und denken: Anch' io son — — und wird nachsichtig richten über den Leidensgefährten. Die Musik des Hrn. Hebenstreit zu dieser Novität ist allerliebste. Gespielt ward mit Fleiß und Geschick. Die „Sonne der Lyrischen Declamation“ bestrahlte das Ganze mit mildem Scheine. Die „Klatschrosen des Beifalls“ entfalteten sich stellenweise. (Ich kann nicht umhin, diese zwei Kraftausdrücke neueren Kritikenstils zu benutzen.) — Ein Herr Bouché gastirte im Theater an der Wien im „Hinko“ als Philipp mit wenig Erfolg. — Im Theater in der Josephstadt interessiren die Gäste Vök, Henkel und Hölzl. — Das letzte Feuerwerk im Prater versammelte ein zahlreiches Publikum. Unter den Anwesenden bemerkte man Sr. Majest. den König von Neapel, F. M. die Frau Erzherzogin Marie Louise, und mehrere höchste und hohe Herrschaften. Die Musikbände des neu angekommenen löbl. Infant. = Regimentses Hoch = und Deutschmeister macht im vollsten Sinne

des Wortes Furor. Alle Lokale, in denen sie sich produziert, sind überfüllt und der Beifall ist stets stürmisch. So war es auch beim Spert, wo noch überdies der nebenliegende englische Park mit seinen Grotten, Schaukeln und d. gl. das Vergnügen steigert. Besonders ausprechend ist das Marionetten-theater, wo Monsieur Hannswurst und Signor Teufel ein armes Hässchen nach Herzenslust malträtiren. Das Hässchen kam mir vor, wie ein Theaterdichter, und seine zwei Peiniger wie Regensenten. Daß mir doch überall in den Becher der Freude ein Wermuthskropfen fällt; alle Andern belächten den zappelnden Hasen und mir perlte eine Thräne der Wermuth über das lebens-treue Bild an den Wimpern und ich seufzte im Stillen: „o Hannswurst! schone des armen Hässlein's und du o Teufel, nimm lieber deines Gleichen beim Kopf.“ *Ubi a p h o r o s.*

Frankfurt. Mad. Ernst aus Pesth ist hier angekommen, und wird dieser Tage ihre Gastrollen auf hiesiger Bühne beginnen. B.

Miszellen.

Pesth. Am 20. d. M. starb hier, im Gasthose „zum Palatin“, G. D. der Fürst Gregor Szuczo aus Griechenland, im 85. Jahre seines Alters, und ward Tage darauf mit allen seinem Range gebührenden Ehren, nach dem griechischen Ritus, zur Erde bestattet. Der Verstorbene hatte sich unlängst von Wien nach Triest begeben, um daselbst die Ankunft seines Sohnes, griechischen Gesandten an St. Petersburger Hofe, zu erwarten; allein da in Triest die Cholera herrschte, verließ er wieder eiligst diese Stadt und begab sich nach Pesth. Die Anstrengung dieser schnellen Reise mag

wohl auf den ihm den Tod zeichnete sich Zeit, Leitslandslichs: Mische!

Or o Hirado sind Feuersbrün vorigen M wüsten, de 13-jähriger der von s Diebstals, Peinzipals zündete da ters an, w entstand. Ursache. G der sich eb als die er thete, wollt sefen. De ihm aber n ben, in der aber wollte eines Brand verschaffen, Scheune an brunst entf ihre Untha Ursprung d Feuersbrun der Spur.

Han schen Menat Wölfin 6 Sie drei sog tiges Einsf drei (die se sind) am zoologischen schöne Löw storben.

St u gen fand h statt. Die

wohl auf den greisen Mann gewirkt und ihm den Tod zugezogen haben. Der Fürst zeichnete sich durch Tugenden, Biederkeit, Keitseligkeit und reine Vaterlandsliebe rühmlich aus. Friede seiner Asche!

—I.

Großwardein. Nach dem Erdbeben sind die beiden ersten großen Feuersbrünste, die unsere Stadt im vorigen Monat heimsuchten und zerstörten, durch Kinder entstanden. Ein 13-jähriger hochstarker Knabe nämlich, der von seinem Vater, wegen eines Diebstahls, den er in dem Hause seines Prinzipals begangen, bestraft wurde, zündete das Haus seines eigenen Vaters an, wodurch die erste Feuersbrunst entstand. Die zweite hatte folgende Ursache. Ein Knabe von 11 Jahren, der sich eben in der Schule befand, als die erwähnte Feuersbrunst wüthete, wollte dieses Schauspiel mit ansehen. Der Schullehrer gestattete es ihm aber nicht, und verhielt den Knaben, in der Schule zu verbleiben. Dieser aber wollte sich durchaus an dem Anblick eines Brandes weiden; um sich diesen zu verschaffen, zündete er Tags darauf eine Scheune an, wodurch die zweite Feuersbrunst entstand. Beide Knaben haben ihre Unthat bereits eingestanden. Dem Ursprung der dritten u. verderblichsten Feuersbrunst ist man noch nicht auf der Spur.

J.

Hamburg. In der van Alvenschen Menagerie hat eine Spitzberger Wölfin 6 Junge geworfen, von denen sie drei sogleich zerfleischte, durch thätiges Einschreiten wurden die andern drei (die seltsamer Weise ganz schwarz sind) am Leben erhalten. — In dem zoologischen Garten zu London ist der schöne Löwe Nero, 22 Jahre alt, gestorben.

L.

Stuttgart. In diesen Tagen fand hier ein Kongreß eigener Art statt. Die Testaments-Ezekutoren des

berühmten Verstorbenen kamen nämlich zusammen, um mit seinem Erben, der Hallberg'schen Verlagshandlung, über die Herausgabe des neuen Werks: „Semilasso in Afrika“, zu konferiren. Bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen, den trefflichen Dichter Leopold Schefer kennen zu lernen, dem die Redaktion der Werke des Verstorbenen größtentheils übertragen ist. Schefer ist ein höchst liebenswürdiger, einfacher Mann, der in Muskau lebt, jedoch von unsern süddeutschen Annehmlichkeiten so lebhaft ergriffen wurde, daß er unverhohlen den Wunsch äußerte, seinen jetzigen Wohnsitz mit Stuttgart zu vertauschen. Wir dürfen uns zu der Akquisition gratuliren, den mordernen Frauenlohn, wie Schefer nicht mit Unrecht oft genannt wird, zu den Unsern zu zählen.

L.

Bunte's aus Paris. Ein neuer, sehr witziger Roman macht jetzt in den literarischen Zirkeln viel von sich sprechen. Er führt den Titel: „Eine Pastete für fünfzehn Sous oder die Gewissensbisse.“ — Kürzlich stürzte sich eine Frau, die von einer Gehirnentzündung befallen war, aus dem fünften Stok eines Hauses auf das Pflaster und that sich nicht nur keinen Schaden, sondern war sogleich bei vollkommener Besinnung, während sie sich in heftigen Fieberphantasien heruntergestürzt hatte. Die Aerzte finden ihren Zustand jetzt sehr beruhigend. — Bei dem Graveur Roget ist die Medaille erschienen, welche dem Dr. Haynemann von den französischen Homöopathen überreicht wurde. Sie enthält sein sehr gut getroffenes Bildniß mit dem Wahlspruch: Similia similibus curantur. — Unter der Brücke de la Concorde hat man dieser Tage ein großes Paket im Wasser gefunden, welches die Eingeweide und andere Theile eines mensch-

lichen Körpers, nebst zwei ungezeichneten Schnupstüchern und einen, einem Frauenzimmer gehörenden Schnürkieserl enthielt. — Aus Pau meldet man ein schreckliches Ereigniß. Eine junge Dame, Frau v. Th... Gattin eines Mannes, der sich erst seit Kurzem in Pau niedergelassen hatte, ging nach Bonnes, um dort die Bäder zu gebrauchen. Eines Tages beschäftigte sie mit mehreren andern Personen, wobei ihre Mutter und ihr Gatte, einen in der Nähe gelegenen berühmten Wasserfall, wo sich ein Bergwasser mit furchtbarem Brausen in einen tiefen Abgrund stürzt. Frau v. Th... steigt den sehr steilen Fußpfad nach dem schönsten Theile des Falles hinab, und ist ihrer Familie einige Schritte voraus; da reißt sich plötzlich aus großer Höhe ein Felsenstück los, stürzt krachend herab, und schleudert die Unglückliche in die Tiefe hinab. Man hörte keinen Laut mehr von ihr; ihr Körper wurde ganz zerschmettert aus dem Felskessel heraufgebracht. — Bei der beschleunigten Beförderung der Malleposten in Frankreich hat man die Einrichtung getroffen, daß die Postillons nicht mehr vom Pferde aus, sondern mit Säugeln auf dem Vordertheil des Wagens sitzend kutschieren. Das Einhängen des Wagens an Abhängen geschieht nicht mehr durch einen Nachschub, dessen Anlegung und Abnahme nur Zeitverlust verursachte, sondern mittelst einer am Sitze des Postillons angebrachten Vorrichtung, durch welche die Hinterräder eingehalten werden. Auf der ersten Fahrt mit dieser Einrichtung hatte der Postillon der Mallepost von Paris nach Straßburg bei Soul das Einhängen vergessen, als der Wagen eben einen starken Abhang hinabfuhr. Der Wagen, in welchem außer dem Kurier ein

Postinspektor und zwei Reisende saßen, wurde durch die Schnelligkeit der Pferde fortgerissen, und warf um. Durch ein beispielloses Glück wurde Niemand bedeutend verletzt; nur der Kurier erhielt eine leichte Quetschung am Kopfe. — Hier wurden während des Jahres 1855 zwölf Personen von Wagen todtgefahren, 217 umgefahren und verwundet und 47 Wagen und Buden beschädigt.

S.

Et herfeld. Von dem Sturm, der vor wenigen Tagen in hiesigen Orte und in der Nachbarschaft wüthete, ist noch keine Erwähnung geschehen, weil sich dessen Wirkungen, so viel davon bekannt, nur auf einige entwurzelte Bäume, herabgefallene Dachziegel und dergleichen unbedeutende Sachen erstreckt hatte. Ein dabei vorgekommener merkwürdiger Fall insbesondere ereignete sich an der benachbarten Ruhr. Es steht nämlich eine Frau mit zwei kleinen Kindern am offenen Fenster ihrer Wohnung: da naht un plötzlich und mit Sturmeseile die Windesbraut, und schleudert mit Macht die Mutter in das Zimmer zurück. Als sie wieder zur Besinnung gelangt und nach den Kindern sucht, sind beide verschwunden, und hat sich bis jetzt noch keine Spur davon gezeigt. Wahrscheinlich ist, daß sie vom Wirbel erfaßt, durchs Fenster entführt wurden und in der Ruhr ihren Tod fanden. — So wunderbar und fabelhaft diese Mittheilung auch klingt — sie beruht auf Wahrheit.

E.

Warschau. Am 9. Juli wurde der Grundstein zu dem Getreidemagazin gelegt, welches die polnische Bank in Nowydwor, unweit Modlin, an der Mündung der Narwa in die Weichsel, errichten läßt, und in welchen künftig die Landbauer ihre Producte gegen Vorschüsse in Verwahrung geben können.

L.



Ku

halbjähriger P
5 R. und poln
des Wallerthors

(Das
mar, als d
stosende St
mal gezeig
mar vortre
Hörzimmer.

In q
v. 3
Kleef
In q
am 22. M
v. 3
In q
dene Siege
v. 3
verlo —
den Baron
In q
ein Bille
v. 3
In

sind und r
der Thnen